Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 134. Donnerstag, den 12. Juni 1890.

Stanley.

Der berühmte Reisende, dessen Muth und Ausdauer in Deutschland jedenfalls eine große Anerkennung gefunden hat, wie es ja schon das bekannte Telegramm des Kaisers beweist, spielt in England, wo er den Sommer verbleiben will, eine höchst eigenthümliche Rolle. Es vergeht keine Woche, in der er nicht ein halbes Dutzend Agitationsreden gegen Deutschland gehalten hätte. Wozu und warum, ist schwer erklärlich. Stanley weist in allen seinen Ausführungen darauf hin, daß Deutschland versuche, sich in Afrika Ländergebiete anzueignen, welche eigentlich den Engländern gehörten, daß es England überflügeln und möglichst ganz aus den innerafrikanischen Gebieten hinausschlagen wolle. Damit verbinden sich dann die heftigsten Angriffe auf die englischen Minister, die ganz ungenirt als Dummköpfe hingestellt werden, weil sie Deutschland ruhig gewähren ließen. Diese seltsame Handlungsweise hat bei einem Theile der englischen Presse Unwillen erregt, ein anderer Theil stimmte hingegen in den Schlachtruf Stanley's ein und zeterte gegen Deutschland. als ob dies England das fürchterlichste Unrecht zufügen wolle. In Berlin hat dies ganze Toben sehr kalt gelassen; aus den bekannten Darlegungen des Reichskanzlers von Caprivi ist erklärlich, daß Deutschland eine ruhige und vorsichtige Colonialpolitik treiben will, und davon wird Niemand die Reichsregierung abbringen.

Die Haltung Stanley's und seiner britischen Nachbeter wäre, ganz genau genommen, nur erklärlich, wenn die inneren Gebiete Afrika's geradezu Gold und Diamanten enthielten, und davon ist keine Rede. Stanley schildert die Aussichten in Afrika in den überschwänglichsten Farben; auch bezüglich des Congostaates hat er das früher gethan, und beweist damit wieder einmal, daß er kein Mann der practischen Arbeit ist. In ihm steckt ein unbändiger Ehrgeiz und eine enorme Eitelkeit, die ihn in den Wahn versetzt, als sei er der einzige Sachverständige für Afrika, der heute in Europa in Betracht kommt. Bekannt ist, wie er schon in den Zeiten seiner Amtirung im Congostaat mit einem deutschen Gelehrten zusammen gerieth, diesen in der allergehässigsten Weise angriff und am Ende doch nicht Recht behielt. Und wie hat er es mit Emin Pascha gemacht, nur weil dieser nicht wider seinen Willen gerettet sein wollte? Eine Fluth von Verdächtigungen hat er gegen den Character und die Eigenschaften Emins verbreitet, obgleich auch hier sein Unrecht handgreiflich ist. Wer speculiert, und Stanley's großartiger Zug war doch nur eine Geschäftsspeculation, muß auf das Verspeculieren gefaßt sein. Nun ist Emin Pascha wieder nach Inner-Afrika abmarschiert, und nicht ausgeschlossen ist, daß er Großes vollbringt, und sein Name einen Glanz erhält, welcher Stanley's afrikanischen Ruhm verdunkeln könnte. Um das zu verhindern, wendet Stanley alle nur denkbaren Mittel an, damit die Engländer Emin in den Weg kommen; er hetzt gegen Deutschland, nur damit er in afrikanischen Angelegenheiten Autorität bleibt. Das ist die nackte Wahrheit.

Es ist bedauerlich, daß ein so außerordentlicher Mann so erbärmlichen Schwächen zugänglich ist. Es ist aber doch Thatsache, daß Stanley, so groß er als unerschrockener Pionier dasteht, völlig unverwendbar als Organisator ist. Das erkennt er im Geheimen auch selbst, und das verdoppelt seinen Aerger. Glücklicherweise werden alle Machinationen Stanley's ihren Zweck nicht erreichen. Die englische Regierung kann ihm zu Liebe nicht das Recht ins Unrecht verdrehen, und Deutschlands Recht auf das Hinterland seines ostafrikanischen Schutzgebietes ist unbestreitbar. Wir sind nicht so phantasievoll angehaucht wie Stanley, der diesen Gebieten einen ganz gewaltigen Werth beimißt, aber die ostafrikanische Küste hat für Deutschland wenig Werth noch, wenn uns das Hinterland von den Engländern fortgenommen würde. Wenn das Reich in Ostafrika bleiben will, so muß es auch das Hinterland festhalten. Diese ganze Haltung Stanley's ist aber kennzeichnend für die Ländergier, die in einzelnen englischen Kreisen noch immer herrscht; man nimmt, was zu bekommen ist, und kümmert sich um anderweite Rechtstitel wenig. Dem kleinen Portugal gegenüber glückte diese Raubpolitik, Deutschland hat aber keine Lust, sich von London aus zurücksetzen zu lassen.

Der Reichstag

hat seine Arbeiten wieder aufgenommen; die Annahme aber, die Session werde zum 1. Juli geschlossen werden, ist allgemein aufgegeben. Auch dann, wenn das Arbeiterschutzgesetz erst im Herbst erledigt werden soll, wird es unmöglich sein, noch in diesem Monat die Berathungen zum Abschluß zu bringen. Das Arbeitspensum des Reichstages ist bereits erweitert. Die Vorlage, betr. die Erhöhung der Beamtengehälter brrücksichtigt auch die Officiere und dieser Umstand wird die Debatte sehr in die Länge ziehen. Angekündigt ist ferner noch ein Gesetzentwurf betr. den Bau von strategischen Bahnen. Auch diese Forderung wird sehr eingehend geprüft werden. Die Hauptsache bleibt aber immer die Militärvorlage oder richtiger die Zukunftspläne der Militärverwaltung. In der Commission des Reichstages ist durch die Verhandlungen mit Sicherheit festgestellt, daß für die gegenwärtig geforderte Erhöhung der Friedensstärke um 18 000 Mann eine unbedingte Mehrheit in der Volksvertretung vorhanden ist, und die Sache würde recht schnell erledigt sein, wenn es sich nur um diese Forderung handelte. Aber der Kriegsminister hat bereits deutlich verlautbaren lassen, daß in der Zukunft noch weitere Militärvorlagen folgen werden, und es handelt sich nur darum, wie werden in Zukunft die Kosten aufgebracht werden. Ziemlich allgemein wünscht man im Reichstage die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie, um durch die Ersparnisse, welche mit dem dritten Jahre gemacht werden, die Mehrausgaben der Zukunft zu decken. Die Militärverwaltung sagt auch durchaus nicht, daß die zweijährige Dienstzeit niemals kommen soll, sie sagt nur, es sei heute verfrüht, darüber zu verhandeln. So stehen die Dinge heute, schwierig, aber nicht allzuschwierig denn, was besonders zu beachten ist, die Verhandlungen in der Militärcommission werden höchst sachlich und ohne alle Hitze geführt, und das ist schon viel werth. Aber aus dem Labirynth der steigenden Militärausgaben den Ausweg zu finden, geht nicht so schnell, dazu gehört Zeit. Und da nun einmal die Steigerung der Ausgaben sicher ist, so muß auch über die Deckung ein Einvernehmen hergestellt werden, denn sonst hat die ganze Bewilligung keinen Werth. Deutschland ist kein reiches Land, wie England und Frankreich, wo man um 50 Millionen Militärgelder nur wenig Worte macht, Deutschland ist aber auch nicht arm und wenn Vorsicht geboten ist, so ist es um deswillen, damit unsere Finanzen nicht ruinirt, unsere Creditverhältnisse nicht erschüttert werden. Das deutsche Reich steht in Europa nächst England und dem kleinen Holland finanziell am Glänzendsten da, während Italien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Rußland bekanntlich so viele Schulden, wie Sand am Meer haben. Deutschland soll kräftig sein und mit Recht; aber Deutschland soll auch wirthschaftlich stark sein. Beides mit einander zu verbinden, müssen Mittel und Wege gefunden werden, und es ist zu hoffen, daß man sie finden wird. Ein solches Mittel wäre es schon, wenn die Militärverwaltung annähernd einen Termin in Aussicht stellte, von dem ab eine zweijährige Dienstpflicht eingeführt werden kann.

Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger“ bespricht das Scheitern der Sperrgeldervorlage im preußischen Abgeordnetenhause und bedauert dasselbe lebhaft, wenn sich auch dies Resultat erklären lasse. Das amtliche Blatt schließt seine versöhnlichen Ausführungen mit folgenden Worten: „Die Staatsregierung ist sich nach wie vor bewußt, das Gute auf dem einzig möglichen Wege gewollt zu haben. Wenn sie an der Erreichung dieses Zieles gehindert wurde, so darf man die Ursache hiervon in dem Nachhall der Stimmung erblicken, welche die früher zwischen dem Staate und der katholischen Kirche vorhandenen Differenzen auf katholischer Seite hervorgerufen hatte, und welche bei der Partei noch nicht gänzlich beseitigt zu sein scheint. Gleichwohl darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß dieser Zwischenfall die bestehenden friedlichen Verhältnisse in keiner Weise beeinträchtigen werde. Bei allseitigem, gutem Willen wird es zu erreichen sein, daß die früheren Stimmungen, aus denen heraus von Zeit zu Zeit noch hier und da Versuche der Verschärfung der Gegensätze gemacht werden, sich allmählich verlieren!“

Die Berathungen der freisinnigen Partei in Berlin zur Entscheidung der Richter'schen Streitfrage haben unter Ausschluß jedweder Oeffentlichkeit stattgefunden. Alle Redner sollen sich ruhig und streng sachlich geäußert haben. Man nahm an, eine Einigung würde dahin erfolgen, daß Abg. Schrader, Vorsitzender des Vorstandes der Partei, des sogenannten Dreizehner-Ausschusses, werde, während Eugen Richter wieder Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses würde. Aus der Nichtwiederwahl Richters zu diesem Posten ist bekantlich der ganze Streit entstanden. — Die „Krztg.“ will erfahren haben, daß eine Beilegung der Streitigkeiten in der freisinnigen Partei nicht zu erwarten ist, und eine Trennung der Partei bevorstehe. (Siehe Letzte Nachrichten.)

Die Officiere sind auf Wunsch des Kaisers dahin bedeutet, bei Wettrennen fortan nur noch ihre eigenen Pferde zu reiten.

Die „Berl. Ztg.“ bringt die Nachricht, in den nächsten Tagen würde von den Hinterbliebenen des Grafen Harry Arnim ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens beim Gericht eingereicht werden.

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(2. Fortsetzung.)

„Vater,“ begann er, als die Thür sich hinter Eberhard geschlossen hatte, heuchlerisch, „Du kannst nicht handeln, wie Du drohtest; es wäre zu furchtbar. Eberhard wird nicht so unverantwortlich weiter schreiten auf der einmal betretenen Bahn; er wird zur Vernunft kommen, wenn er sieht, daß Du fest bleibst!“

Der Kaufherr war auf seinen Sessel niedergefallen; er rang die Hände.

„Er bringt mich mit seinem Starrsinn zur Verzweiflung,“ murmelte er. „Allein ich werde mein Wort halten: Er ist mein Sohn nicht mehr, wenn er mir trotzt!“

Ein minutenlanges Schweigen entstand, bevor Max leise anhob:

„Dies Fräulein Heinsdorf muß den Unbesonnenen vollständig umgarnt haben. Ich wüße schon ein Mittel, Eberhard aus ihren Netzen zu befreien. Es ist doch zweifellos nur der Reichthum der Familie Sodenberg, was sie verlockt, die Seine werden zu wollen!“

„Wenn man ihr Geld böte! Wolltest Du das sagen?“ kam es mit einem erleichterten Aufathmen von den Lippen des alten Herrn, der vollständig erschöpft in seinem Stuhl zurückgesunken war.

Max machte ein Gesicht, als wenn er mit innerm Widerwillen rang.

„Nun ja, allerdings, Papa,“ sagte er, „ich will es schon übernehmen, die Person aufzusuchen und mit ihr zu verhandeln. Es muß gelingen, sie zu überzeugen, daß eine Verbindung zwischen ihr und Eberhard unmöglich ist. Bisweilen findet man auch bei derartigen Leuten in Wirklichkeit etwas von dem Großmuth, den sie täglich auf der Bühne repräsentiren. Ich werde ihr von dem Zerwürfniß zwischen Vater und Sohn, überhaupt mit der ganzen Familie, Vorstellungen machen u. s. w. Vielleicht komme ich dadurch zum Ziele!“

Die Züge des alten Kaufherrn hatten sich mehr und mehr erhellt; eine leise Hoffnung blitzte in seinen Augen auf.

„Handle, Max,“ sprach er mit sichtlicher Anstrengung, „und Du wirst Dir den Dank Deines Vaters verdienen. Biete Alles auf, laß kein Mittel unversucht! Die Beiden müssen getrennt werden! Und wenn es doch mißlänge! Mein Gott, wenn er Wort hielte!“

Als Max Sodenberg den Salon seines Vaters verließ, war sein ohnehin unschönes Gesicht von einem triumphirenden Lächeln gleichsam verzerrt.

„Der Alte giebt Alles verloren und rechnet auf mich, da ist er verloren genug!“ murmelte er höhnend vor sich hin. „Das Mädchen soll fort, — ja, dafür will ich schon Sorge tragen, aber damit trennen sich unsere Wege. Lange genug war dieser Tugendheld der von Allen Begünstigte; jetzt endlich einmal komme auch ich an die Reihe!“

III.

In der bescheidenen Wohnung der jungen Sängerin Julie Heinsdorf war Leid und Jammer eingekehrt. Von der letzten Vorstellung aus dem Stadttheater heimgekommen, hatte Julie die Mutter in wilden Fieberphantasien gefunden, aus denen sie nur für kurze Augenblicke vorübergehend zum Bewußtsein erwachte. Julie saß Tag und Nacht am Lager der Kranken, zagend, hoffnungslos. Sie täuschte sich nicht über den Ausgang.

Den einzigen Trost in diesen bangen Tagen gewährte ihr der Gedanke an den Geliebten, aber selbst in ihm mischten sich bittere Wermuthstropfen. Er war noch einmal zu ihr gekommen, an dem Tage, nachdem sein Wagen sie von dem Theater nach Hause gebracht hatte. Ungewöhnlich ernst hatte er zu ihr gesprochen und ihr gesagt, daß ihrer Liebe eine schwere Prüfungszeit bevorstehen würde, daß sie aber Stand halten und ihm die Treue bewahren möge, was auch kommen werde.

Mit Thränen in den Augen, zitternd und überwältigt von einem grenzenlosen Schmerz, hatte sie Alles versprochen und dann war er, nach einem langen, zärtlichen Abschied gegangen.

„Ich werde wiederkommen, Julie, verlaß Dich darauf!“ waren seine letzten Worte gewesen. „Ich muß jetzt gehen, um unsere Zukunft zu retten!“

Sie hatte kein „Warum“ gesprochen. Sein Wort war ihr ein heiliges Manneswort, an dem zu zweifeln sie ein Verbrechen gedünkt hätte. Wenn er ging, so fügte er sich zweifellos einer unabweisbaren Nothwendigkeit.

So war sie allein geblieben mit ihrem Jammer, ihrem Herzeleid, allein mit der kranken sterbenden Mutter. Dunkel und freudlos lag die Zukunft vor ihr. Bisweilen hatte sie ein Gefühl, als ob Alles, Alles für immer vorbei sei, als ob es nie mehr Tag werden könne.

Und es kam die Stunde nur zu bald, in welcher sich die treuen, zärtlich sorgenden Augen der Mutter für immer schlossen, in welcher der letzte, tiefe, schmerzvolle Athemzug ausgehaucht war und das junge Mädchen sich ganz allein sah. Eine bange, schwere Nacht verging. Und dann stahlen sich die ersten Morgensonnenstrahlen in das stille Gemach, wo zum letzten Schlummer ein Menschenleben für immer die Augen geschlossen hatte.

Jetzt endlich erst erhob die Tochter sich mechanisch von den Knien. Ihre Augen hatten keine Thränen. Sie sah sich mit wirrem Ausdruck in dem kleinem, wohnlich eingerichteten Raume um. Alles war wie sonst. Die Blumen blühten, der Canarienvogel, der Mutter Liebling, durch welchen diese sich gern in früher Morgenstunde hatte wecken lassen, schmetterte sein fröhliches Lied. Unwillkürlich nahm sie ein Tuch und breitete es über das blanke Messingbauer, — das Thierchen verstummte. Dann stand sie wieder lange sinnend, thränenlos. Und doch, hier gab es kein Besinnen.

Der Arzt kam, um den Tod der Mutter zu constatiren. So

Die Verhandlungen über eine neue deutsche Militärstrafproceßordnung, welche letzter Zeit in Berlin stattgefunden haben, sind jetzt vertagt. Es soll im Princip eine Einigung darüber erzielt sein, daß das Verfahren im ganzen Reiche ein mündliches und öffentliches sein wird.

Die deutsche Reichspost hat im letzten Etatsjahre ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht. Die Einnahmen betrugen 240, die Ausgaben 181,1 Millionen, so daß der Ueberschuß 32,9 Millionen betrug. Ein so hoher Ueberschuß ist noch in keinem früheren Jahre erreicht, er ist um fast 4 Millionen höher, als im Etat veranschlagt war.

Deutsches Reich.

Vor den kaiserlichen Majestäten und dem Kronprinzen von Italien fand am Dienstag Vormittag beim neuen Palais eine Parade der potsdamer Garnison statt. Der Kaiser führte seinem Gaste das erste Garde-Regiment und die Gardes-du-Corps persönlich vor. Am Nachmittag unternahmen die fürstlichen Herrschaften eine Umfahrt durch Potsdam, woran sich eine Dampferpartie auf der Havel schloß. Am Abend war große Galatafel, bei welcher der Kaiser ein Hoch auf den Kronprinzen, den Sohn seines hohen Verbündeten, ausbrachte. Auf die Tafel folgte ein Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Musikcorps der potsdamer, berliner und spandauer Garnison. Heute Mittwoch Vormittag soll im Beisein der Majestäten und des Kronprinzen von Italien die Grundsteinlegung zur Augustakirche im Invalidenpark in Berlin stattfinden.

Die Kaiserin Auguste Victoria ist in der Nacht zum Dienstag leicht an einem Nesselfieber erkrankt und mußte deshalb am Dienstag der Parade in Potsdam fern bleiben. Anlaß zu irgend welcher Besorgniß ist nicht vorhanden.

Der Kronprinz von Italien besuchte am Dienstag Nachmittag die Friedenskirche in Potsdam und legte einen Kranz aus Palmen und Rosen mit Schleifen aus den italienischen Farben auf dem Sarge Kaiser Friedrichs nieder.

Auf Wunsch des Kaisers wird Prinz Heinrich, sein Bruder, einen Theil der drückenden Repräsentationspflichten übernehmen.

Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen neigt sich jetzt so entschieden zur Besserung, daß der Patient in zwei bis drei Tagen das Lager wird verlassen können.

Der Zustand des bisherigen bayerischen Ministerpräsidenten von Lutz ist fortgesetzt recht schlecht. Die Aerzte haben indessen noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß der Kranke dem Leben erhalten bleibt.

Von einem jähen Tode wurde der conservative Reichstagsabgeordnete von Wedell-Malchow, einer der eifrigsten Vorkämpfer der Getreidezölle und bei allen Parteien des Reichstages sehr beliebt, ereilt. Der Reichstagsabg. von Wedell wohnte am Montag noch der Reichstagsitzung bei und entsprach dann einer Einladuug des Staatssecretärs von Bötticher zur Tafel. Während derselben wurde er aber unwohl und starb noch im Hause des Gastgebers. Der Verstorbene, welcher den brandenburgischen Wahlkreis Prenzlau-Angermünde vertrat, ist 67 Jahre alt geworden.

Reichscommissar Major Wißmann ist auf der Rückreise nach Deutschland in Cairo angekommen und vom Chedive Tewfik Pascha empfangen worden. — Die von englischen Blättern gebrachten Mittheilungen über einen allgemeinen Aufstand an der Somaliküste in Ostafrika sind übertrieben, es handelt sich nur um gewöhnliche Streitereien.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(13. Sitzung vom 10. Juni)

2¼ Uhr. Am Bundesrathstische: von Caprivi, von Bötticher, von Marschall.

Das Haus ehrt zunächst das Andenken des plötzlich verstorbenen Abg. von Wedell-Malchow durch Erheben von den Sitzen.

Eingegangen ist die Vorlage betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Terrain der bisherigen Schloßfreiheit in Berlin. Sodan tritt der Reichstag in die Tagesordnung ein.

Auf Antrag des Abg. Windhorst (Ctr.) wird das bisherige Präsidium, die Herren von Lewetzow (cons.), Graf Ballestrem (Ctr.), Dr. Baumbach (freis.), für die Dauer der Session definitiv und per Acclamation wiedergewählt.

Es folgt die Interpellation des Abg. Richter (freis.) betr. die Fortdauer des Paßzwanges an der Grenze von Elsaß-Lothringen und Frankreich. Abg. Richter war der Ansicht, daß der Paßzwang nur schade, weil er die Elsaß-Lothringer unzufrieden mache, während gefährliche Persone doch in das Land kämen.

Reichskanzler von Caprivi antwortete, der Paßzwang sei in Folge der Ueberschwemmung des Reichslandes mit Franzosen, der Spionage und der deutschfeindlichen Agitation eingeführt. Den Elsaß-Lothringern hätte gezeigt werden müssen, daß die gegenwärtige Grenze unverrückbar sei. Gegenwärtig könne er die Aufhebung des Paßzwanges nicht empfehlen, von dem übrigens die Franzosen viel weniger betroffen würden, als die Deutschen von dem französischen Spionagegesetz. Für die Zukunft möchte er bitten, daß die Interpellanten sich mit ihm in Verbindung setzten, bevor sie eine Interpellation stellten, damit die Zweckmäßigkeitsfrage klar gestellt werden könne.

Abgg. Guerber (Els.), Höffel (freicons.), Hickel (Soc.), Dellas (Els.) wünschen die Aufhebung des Paßzwanges, weil die Maßregel die Elsaß-Lothringer sehr erbittere.

Abg. Richter (freis.) erwidert dem Reichskanzler, der Paßzwang sei schon im Landesausschuß in Straßburg zur Sprache gebracht, man könne also auch wohl hier darüber verhandeln.

Abg. Windhorst (Ctr.) wünscht eine Milderung des Paßzwanges wenn eine sofortige Aufhebung unthunlich sei.

Abgg. von Kardorff, von Bennigsen, von Puttkamer hoffen, daß es möglich sein werde, den Paßzwang aufzuheben, meinen aber, die Terminbestimmung müsse der Reichsregierung überlassen bleiben.

Damit ist die Sache erledigt und das Haus vertagt sich auf Mittwoch 12 Uhr. (Anträge.)

Herrenhaus.

(15. Sitzung vom 10. Juni.)

1 Uhr. Der Gesetzentwurf betr. das Notariat wird nach Debatte in einer von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses abweichenden Fassung angenommen. Die Vorlage muß also nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück.

Dem Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen wird die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.

Die Denkschrift über die Ausführung des Nothstands-Gesetzes betr. die Hochwasserschäden wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Dem Gesetzentwurf betr. die Bullenhaltung in der Rheinprovinz wird die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt, ebenso dem Gesetzentwurf betr. die Abänderung einiger Bestimmungen über die Stadtverordnetenwahlen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Nachtragsetat.)

Abgeordnetenhaus.

(71. Sitzung vom 10. Juni.)

11 Uhr. Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Abg. von Wedell-Malchow durch Erheben von den Plätzen. Der Präsident widmet dem Verstorbenen, einem langjährigen Mitgliede des Hauses, einen warmen Nachruf.

Dann werden Petitionen, in der Mehrheit von ganz localem Interesse, erledigt.

Eine Petition um Ablösung und Regelung des Abdeckereizwanges wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Ueber eine Petition rheinischer Bürgermeister um Entschädigung für die von ihnen als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft ausgeführten Geschäfte wird zur Tagesordnung übergegangen, ebenso über Petitionen um Anrechnung der Militärdienstzeit bei der Pensionirung von in den Communaldienst übergetretenen Militäranwärtern.

Petitionen von Zeichenlehrern an höheren Lehranstalten um Erhöhung ihres Gehalts werden der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Ueber eine Petition des Geh. Commercienrathes Krupp in Essen wegen Erstattung von Eisenbahnfrachtgebühren wird nach dem Antrage der Commission zur Tagesordnung übergegangen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Dritte Berathung der Rentengütervorlage.)

Parlamentarisches.

Wenn noch ein Zweifel daran bestanden hat, daß die gegenwärtige Militärvorlage vom Reichstage angenommen werden wird, so ist derselbe jetzt geschwunden. Die sehr offenherzigen Darlegungen des Reichskanzlers v. Caprivi in der Militärcommission haben eine feste Mehrheit für die Vorlage gewonnen. Der Reichskanzler sagte ruhig und entschieden, daß die jetzige Militärforderung nicht von ihm herrühre, sondern schon vom Fürsten Bismarck genehmigt sei, daß ihre Nothwendigkeit außer Zweifel stehe, und daß man sich über etwaige weitere Forderungen schon einigen werde, wenn es so weit sei. Die Wünsche des Reichstages wolle er eingehend prüfen. Es wird angenommen, daß nur die Sozialdemocraten geschlossen gegen das Gesetz stimmen werden, die Stimmung in parlamentarischen Kreisen ist durchaus ruhig und zur Verständigung geneigt. Man hat die Ueberzeugung, daß Herr v. Caprivi, sobald es nur irgend möglich ist, es auch an practischem Entgegenkommen nicht fehlen lassen wird.

Der Bundesrath hat nach der ihm gewordenen Vorlage beschlossen, daß das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem Platze der bisherigen berliner Schloßfreiheit errichtet werden soll. Auch der Kaiser hat bekanntlich diesen Wunsch. Das letzte Wort in dieser Sache steht aber beim Reichstage, der die Gelder bewilligt und im Parlament ist heute keine Mehrheit vorhanden, welche für die Schloßfreiheit als Denkmalsort ist. Mit der Denkmalserrichtung selbst ist natürlich der Reichstag einverstanden, da er selbst ja die Anregung dazu gegeben hat. Es werden wohl noch ziemlich umfangreiche Verhandlungen über diesen Punkt stattfinden und die Platzfrage ist heute noch keineswegs als erledigt anzusehen, wenn man sich auch später wohl einigen wird.

Die alten und neuen Gehälter der Reichsbeamten. Nach Annahme des Nachtragsetats durch den Reichstag werden die Unterbeamten im inneren Dienst bei den Verkehrsanstalten, jetzt mit dem Durchschnittsgehalt von 1050 Mark, durchschnittlich 1200 Mark erhalten; die Telegraphenleitungs-Aufseher, Packetträger, Stadtpostboten, jetzt durchschnittlich 800, künftig 900 Mark; die Landbriefträger, jetzt 650, künftig 800 Mark; die Bureau- und Rechnungsbeamten erster Klasse, Oberpostdirections-Secretäre, Oberpostkassenbuchhalter, ebenso Postkassierer, Telegraphenamtscassierer, Oberpost-, Obertelegraphen-Secretäre, Vorsteher der Postämter 2. Klasse, jetzt durchschnittlich 2850 Mk. und weniger, künftig durchschnittlich 3200 Mark; Postsecretäre und Telegraphensecretäre jetzt 1650 bis 3000 Mark, durchschnittlich 2325, künftig 1700 bis 3500 Mk., durchschnittlich 2600 Mk.; Oberpost- und Telegraphen-Assistenten, jetzt durchschnittlich 1950, künftig 2200 Mk.; Bureau- und Rechnungsbeamte bei Oberpostdirectionen dasselbe; Postverwalter, jetzt durchschnittlich 1625, künftig 1850 Mk., Post- und Telegraphen-Assistenten, jetzt 1350 bis 1500, durchschnittlich 1425, künftig 1500 bis 1700, durchschnittlich 1600 Mark; Rendanten der Oberpostcassen, jetzt im Durchschnitt 4200, künftig 4600 Mark; Vorsteher der Post- und Telegraphenämter 1. Klasse, jetzt im Durchschnitt 3900, künftig 4300 Mark. — Das Interessante bei der Gehaltserhöhung ist, daß sich künftig die Briefträger besser stehen werden, als noch mancher deutscher Volksschullehrer, der sich mit kaum 750 Mark pro Jahr behelfen muß, nachdem er sechs Jahre Vorbereitungsanstalten hat besuchen und zwei Examina hat ablegen müssen. Kaum glaublich, aber Thatsache!

Ausland.

Frankreich. Bei dem deutschen Botschafter Grafen Münster in Paris fand am Dienstag ein glänzender Empfang statt, dem die Minister, die diplomatischen Vertreter, höheren Militärs u. s. w., sowie die deutschen Deligirten der internationalen Telegraphenconferenz beiwohnten. Die pariser Journale bezeichnen die Festlichkeit als sehr gelungen.

Großbritannien. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Unterredung mit Fürst Bismarck. Der Fürst

---

war sie zum Sprechen gezwungen. Der alte Herr fühlte ein inniges Mitleid mit dem schönen, jungen Geschöpf. Der erfahrene Mann ließ sich nicht durch die Thränenlosigkeit über den tiefen Schmerz, der ihre Seele zermarterte, täuschen. Mit gütigen Worten redete er dem jungen Mädchen zu und machte sie auf die Dinge aufmerksam, deren Erledigung der Tod gebieterisch fordert.

Als er gegangen war, trat sie an ein Schränkchen, um die kleine Geldsumme zu zählen, welche ihr zur Verfügung stand, und die wenigen Schmuckstücke, ihr ganzes Eigenthum, sinnend durch die Finger gleiten zu lassen. Sie waren nicht von besonders hohem Werth, Julie täuschte sich nicht über deren Ertrag, aber sie würde mit dem Erlös doch ein anständiges Begräbniß ausrichten können.

Die Todtenfrau, welche der Arzt bestellt hatte, kam, um die Todte umzukleiden, und übernahm dann freiwillig die Erledigung aller nothwendigen Schritte. So konnte die Tochter mit der Verblichenen allein bleiben.

Draußen zwitscherten die Vögel lustige Weisen und der blaue Himmel lachte. Aus dem Hofraum schallten die Stimmen der spielenden Kinder herauf, — fröhliches Jauchzen. Das brach, löste den Bann; ein heißer Thränenstrom entquoll Julie's Augen. Er schien nimmer versiegen zu wollen.

Plötzlich fuhr sie zusammen. Draußen auf dem Corridor ertönten Schritte. Ein leises Klopfen an der Thür des Nebenzimmers erfolgte unmittelbar darauf.

Das junge Mädchen trocknete schnell die Thränen, instinctiv, und von einer unheimlichen Ahnung getrieben, eilte sie der Thür zu. Sie wußte selbst kaum, wie die Furcht über sie gekommen war, von der sie sich plötzlich erfaßt fühlte. Sie wollte die Thür des Nebenzimmers verriegeln. Allein sie kam zu spät, denn schon wurde dieselbe geöffnet. Mit einem unterdrückten Ausruf des Entsetzens trat Julie zurück.

„Herr Sodenberg!“ kam es wie ein Hauch über ihre Lippen.

„Ich bin sehr erfreut, mein Fräulein, mich von Ihnen wiedererkannt zu sehen,“ entgegnete der Eintretende mit unangenehmen Lächeln, indem er die Thür hinter sich schloß. „Um so leichter wird mir die Erledigung meines Auftrages sein.“

„Eines Auftrags? Welchen Auftrag könnten Sie für mich haben?“ fragte Julie, nur mühsam ihre völlig verlorene Fassung behauptend, denn die unheilvolle Ahnung kommenden, noch größeren Unglücks war ihr zur Gewißheit geworden.

Und mit durchdringendem Blick sie musternd, hob er an:

„Verzeihen Sie zunächst mein Kommen, Fräulein Heinsdorf. Ich brauche Ihnen wohl nicht die Versicherung zu geben, daß ich nur ungern meine Schritte hierher gelenkt habe, da es sich darum handelt, Ihnen eine Botschaft zu überbringen, die Ihnen nicht willkommen sein kann. Weiß ich doch nur zu gut, wie innig und selbstlos Sie meinen beneidenswerthen Bruder lieben. Aber die Gefahr für das Wohl einer ganzen Familie, das auf dem Spiele steht, hat mich alle Bedenken überwinden und kurz den Entschluß fassen lassen, ein offenes, ehrliches Wort mit Ihnen zu reden, denn darin glaube ich mich nicht zu täuschen: — Sie können nicht über das Glück und den Frieden einer Familie hinweg zu einem Ehebunde mit meinem Bruder schreiten wollen!“

Julie war todtenblaß geworden Nur mit Mühe hielt sie sich aufrecht. Sie mußte mit der Hand nach der Lehne eines Stuhles tasten. Stöhnend sank sie darauf nieder, einer Ohnmacht nahe und mit todtenbleichem Antlitz.

„In wessem Auftrag kommen Sie?“ rang es sich endlich mühsam über ihre Lippen.

„Im Auftrag meines Vaters!“ entgegnete Max, die Bedauernswerthe mit kalten, grausamen Augen betrachtend.

Julie athmete erleichtert auf. Wie hatte auch nur der Gedanke in ihr auftauchen können, daß Eberhard um den Besuch dieses Mannes da vor ihr wisse!

„Sie kommen zu ungelegener Stunde, um mit mir Familienangelegenheiten zu besprechen, mein Herr,“ begann Julie, sich langsam von ihrem Sitz aufrichtend. „Ich werde außer Stande sein, Ihren Worten folgen zu können; der Tod meiner Mutter —“

„In der That, mein aufrichtiges Beileid!“ schnarrte Max, bemüht, sein Gesicht in mitleidige Falten zu legen. „Aber dieser traurige Fall kann nur dazu beitragen, Ihnen den Entschluß zu erleichtern, den Sie fassen müssen; ich will um so weniger zögern, mich meiner Mission zu entledigen.“

„Ich bitte Sie, das nicht zu thun,“ erwiderte Julie. „Bevor meine theure Mutter nicht zur Ruhe bestattet ist, bin ich außer Stande, Sie anzuhören.“

„Sie irren, mein Fräulein,“ antwortete Max, nicht von der Stelle weichend. „Sie kennen die Welt nicht. Ich glaube gerade zur rechten Zeit hier im Trauerhause erschienen zu sein, und das Practische meiner Rede wird Ihnen gleich klar werden.“

„Wohin soll das führen?“ rief Julie zitternd. „Herr Sodenberg, hüten Sie sich, Worte zu sprechen, die —“

„In Ihren Ohren einzig einen angenehmen Wiederklang finden werden, wenn Sie dieselben nur anhören wollen,“ vollendete uneingeschüchtert der Grausame. „Mein Bruder ist nach Holstein abgereist. Ich nehme an, daß Ihnen dieses Factum bekannt ist; was indeß seine plötzliche Abreise veranlaßte, dürfte er Ihnen jedoch verschwiegen haben und es ist meine Pflicht, Sie darüber aufzuklären. Um Ihretwillen hat ein heftiger Auftritt zwischen Vater und Sohn stattgefunden, der einem unheilbaren Bruch verzweifelt ähnlich sieht. Mit dem Fluch des Vaters bedroht, wenn er sich nicht entschließt, seiner Liebe Ihnen zu entsagen, verließ Eberhard unser Haus. Vergeblich bot ich meine ganze Ueberredungskraft auf, den Vater versöhnlich zu stimmen. Umsonst! Er beharrt darauf, daß sein ältester Sohn eine ganz bestimmte Verzichtleistung auf seine Heirath mit Ihnen abzugeben habe, wenn derselbe sich nicht aus dem Herzen und dem Testament des Vaters gestrichen sehen will. Wie ein Damoklesschwert hängt die Entscheidung Eberhard's nun über unsern Häuptern. Denn nicht allein er ist in Gefahr, Alles zu verlieren, nein, auch mein Vater ist bis in das tiefste Mark seines Lebens getroffen. Er wird dahinsiechen und zu Grabe gehen, wenn Eberhard bei seiner Weigerung beharrt, mit der er es ablehnt, die Pläne seines Vaters auszuführen und die Interessen unserer Familie wahrzunehmen. Ich nenne diese absichtlich nicht. Ich will Sie nicht kränken, Ihnen Ihr Herz nicht noch schwerer verwunden. Allein, ich frage Sie: Können Sie es über sich gewinnen, Eberhard's Zukunft zu zerstören und eine ganze Familie in Verzweiflung zu stürzen?“

Julie war seinen Auseinandersetzungen mit wachsendem Entsetzen gefolgt. Ihre starr blickenden Augen hingen wider Willen an den Lippen des Sprechers, dem es gelungen war, einen überzeugend klingenden Ton zu finden, der das arglose Mädchen täuschte.

(Fortsetzung folgt.)

meinte darin, der Staat dürfe sich in die Arbeiterverhältnisse gar nicht einmischen, je mehr ihnen geboten würde, je mehr verlangten sie. Dem Reichskanzler von Caprivi spendete Fürst Bismarck das höchste Lob. Caprivi sei nicht nur ein vollendeter Gentlemann und sei außerordentlich klug, er habe auch ein edles Herz und sei ein guter Mensch. — Lord Salisbury und Botschafter Graf Hatzfeld setzen die Colonialverhandlungen fort. — Stanley hat in Edinburg abermals Hetzreden gegen Deutschland und Emin gehalten. — Das englische Parlament hat sich schon wieder einmal mit dem Thema „Deutschland in Afrika" beschäftigt. Der Unterstaatssecretär Fergusson theilte mit, daß der Regierung keinerlei Mittheilung über eine deutsche Expedition nördlich oder hinter dem Gebiet der englischen südafrikanischen Gesellschaft zugegangen sei. Die 1886/87 eingegangenen Verpflichtungen, welche von deutscher Seite stets geachtet seien, beträfen Gebiete, in welchen nur die deutsche und die englische ostafrikanische Gesellschaft interessirt seien. Es sei vereinbart, daß während der gegenwärtigen Verhandlungen der beiderseitige Besitzstand möglichst aufrecht erhalten bleiben solle.

Oesterreich-Ungarn. Der Kriegsminister gab in der ungarischen Delegation die Erklärung ab, daß an eine Verminderung der Armee vor der Hand nicht zu denken sei. Die Forderungen seien mit Rücksicht auf die Finanzlage schon so niedrig wie möglich gestellt, und in den nächsten Jahren werde unbedingt weiter gebaut werden müssen. Bedeutende Neuforderungen für die Armee seien unvermeidlich, wahrscheinlich werde auch eine Erhöhung der Friedensstärke gefordert werden müssen. Alle Staaten vermehren ihre Heeresmacht, und da könne Oesterreich-Ungarn nicht zurückbleiben, wenn es zu solchen Anstrengungen, wie Deutschland, auch nicht fähig sei. Diese Erklärung machte großes Aufsehen und führte zu einer eingehenden Erörterung. — In der österreichischen Delegation wurde das Budget des auswärtigen Ministeriums bewilligt. — In Bennich in Mähren ist es zu Crawallen gekommen. Arbeiterhaufen durchzogen die Straßen und schlugen den Arbeitgebern die Fenster ein. Militär stellte die Ruhe wieder her.

Rußland. Russische Zeitungen hatten bekanntlich die Franzosen beglückwünscht, weil sie bei der Verhaftung der sogenannten Nihilisten in Paris, denen in Wahrheit gar nichts zu beweisen ist, eine so würdige Haltung eingenommen hätten. Jetzt finden nun in stillen pariser Stadttheilen Versammlungen der französischen Revolutionäre statt, in denen ganz offen zur Ermordung des Zaren aufgefordert wird. Die Redner sagten, da in Rußland keine Freiheit existire, müsse man tödten. Alle Redner donnerten auch gegen ein russisch-französisches Bündniß, denn Rußland gehe auf die Vernichtung jeder Kultur aus. In Petersburg wird man Augen zu diesen Liebenswürdigkeiten machen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Pestlin**, 9. Juni. Der heutige in Pestlin abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war sehr stark mit Rindvieh, indeß nur wenig mit Pferden beschickt. Die zahlreichen Viehhändler aus Berlin, Königsberg, Danzig u. s. w. machten recht bedeutende Ankäufe. Die größte Nachfrage war nach Mastvieh, welches enorm theuer bezahlt wurde. Eine gleiche Kauflust machte sich auch auf dem Pferdemarkte bemerkbar, obwohl man dort zum größten Theil nur schlechte Waare antraf.

— **Graudenz**, 9. Juni. (Der gestern hier abgehaltene Verbandstag westpreußischer Fleischermeister) war durch 35 Delegirte besucht, welche 51 Stimmen vertraten. Die Verhandlungen betrafen hauptsächlich innere Gewerks-Angelegenheiten und weitere Erörterung über die auf dem vorjährigen allgemeinen deutschen Fleischertage in Danzig behandelten Gegenstände. Bei der Vorstandswahl verlangten die Vertreter der danziger Innung, daß der Sitz des westpreußischen Provinzial-Verbandes nach der Provial-Hauptstadt Danzig verlegt werde. Die Majorität entschied sich aber für den bisherigen Sitz in Graudenz wegen der günstigeren geographischen Lage dieses Ortes. Demgemäß wurde der bisherige Vorsitzende Glaabitz-Graudenz und der bisherige Schriftführer Hillenberg-Kulm wiedergewählt.

— **Marienwerder**, 9. Juni. (Die Feier des 300jährigen Bestehens) der hiesigen alten Schmiedeinnung wird großartig werden. Eingeladen sind sämmtliche hiesigen Vereine und Corporationen sowie die Schmiede-Innungen von ganz Westpreußen. Die Zahl der bisher angemeldeten auswärtigen Theilnehmer beziffert sich bereits auf 100 Personen. Vormittags findet eine Versammlung sämmtlicher Innungsmitglieder und Gäste im Garten des neuen Schützenhauses statt, von wo Mittags ein Festzug durch die Stadt stattfinden wird; eröffnet wird der Festzug durch das Musikcorps der Artillerie-Abtheilung, hierauf folgt der vierspännige Gewerkswagen mit einem großen Amboß und den Abzeichen der Schmiede-Innung und sodann ein festlichgeschmückter Wagen mit Ehrenjungfrauen. Nachmittags findet ein Festessen und Concert statt, und ein Ball wird die Feier beschließen.

— **Elbing**, 8. Juni. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten haben beschlossen, zu dem Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. auf Norderney einen erratischen Block aus dem Vogelsanger Walde mit dem Stadtwappen zu senden. — Die verzinsliche Elbinger Kriegsschuld aus dem unglücklichen Kriege von 1807 wird im nächsten Jahre getilgt sein. Es bleibt nun noch eine verzinsliche Kriegsschuld von 418 257 Mk. zu decken.

— **Dirschau**, 10 Juni. (Exceß. Von dem Eisenbahnunfall.) Ein großer Exceß wurde gestern Nachmittag auf der Neustadt verübt. Die von der Firma Hecht und Ewaldt beim hiesigen Brückenbau angestellten Arbeiter hatten Sonnabend ihre Löhne empfangen. Sechs von ihnen — sämmtlich Polen — hatten gestern gefeiert und des Guten etwas zu viel gethan. Im angetrunkenen Zustande kamen sie gestern Nachmittag gegen 5 Uhr zur Wohnung des Buchhalters auf der Neustadt, um den Rest ihres Lohnes, der ihnen jedoch erst in 14 Tagen ausgezahlt wird, zu verlangen. Als ihnen dies verweigert wurde, erregten sie, wie die „Dirsch. Z." berichtet, lauten Lärm und machten keine Miene, auf wiederholte Aufforderung, das Haus zu verlassen. Schließlich mußte der Gendarm herbeigeholt werden, der nun versuchte, die Eindringlinge auf die Straße zu bringen. Aber auch diesem setzten die Arbeiter Widerstand entgegen und vergriffen sich sogar thätlich an ihm. Dem Beamten gelang es jedoch, nachdem er blank gezogen hatte und Blut geflossen war, die Tumultuanten zur Vernunft zu bringen. Den Rädelsführer verhaftete der Gendarm und führte ihn dem Polizeigewahrsam zu.

— Die Spuren der Eisenbahncatastrophe vom 13. Mai sind am Empfangsgebäude äußerlich nur wenig sichtbar. Im Innern ist man mit den Wiederherstellungsarbeiten noch beschäftigt. Das Kellergewölbe ist bereits fertig gestellt und denkt man auch mit den Maurerarbeiten im Empfangsgebäude und der Herrenretirade Ende dieser Woche fertig zu werden.

— **Danzig**, 10. Juni. (Zum Proceß gegen Dr. Wehr, Eiserne Hochzeit.) In der Untersuchungssache wider den früheren Landes-Director Dr. Wehr ist nunmehr auch über den ehemaligen Rittergutsbesitzer Holtz in Blumfelde ebenfalls die Untersuchungshaft verhängt, was darauf schließen läßt, daß die erhobene Anklage wegen der Entwässerung des Krangensees ein recht erhebliches Belastungsmaterial ergiebt. Die Einlieferung des H. in das hiesige Gerichts-Gefängniß ist heute erfolgt. — In der prächtig geschmückten Synagoge feierte gestern das Philipsohn'sche Ehepaar sein 65jähriges Ehejubiläum. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig.

— **Röskau**, (Kreis Carthaus), 5. Juni. (Ein schweres Brandunglück) hat uns betroffen. Heute, während die Leute in Chmielno in der Kirche waren, brannten 13 Gebäude nieder. Neun Familien sind obdachlos geworden. Die Schule wurde nur durch die rings um dieselbe stehenden Bäume geschützt.

— **Inowrazlaw**, 9. Juni. (Verschiedenes.) Die Preise für Lebensmittel sind zur Zeit in unserer Stadt außerordentlich hoch. Das Pfund Rind- und Hammelfleisch, das früher mit 30—40 Pf. bezahlt wurde, kostet jetzt 50—60 Pf., die Mandel Eier 80 Pf., ein Preis, wie er noch nie im Sommer hier gefordert ist. Das junge Federvieh ist geradezu enorm theuer. Zum Theil sind die Ankäufer an dieser Preissteigerung schuld. Diese zahlen jeden geforderten Preis, kaufen auf den Wochenmärkten alles auf, um Berlin zu versorgen. — Zur Hülfeleistung bei dem Rübenbau sind zur Zeit über 100 Schulkinder aus den hiesigen Simultanschulen auf 14 Tage beurlaubt worden. Jedes beurlaubte Kind erhält vom Kreisschulinspector einen Urlaubsschein, auf dem der Arbeitgeber die Arbeitstage zu bescheinigen hat.

— **Bromberg**, 10. Juni. (Die Holzflößerei auf der Brahe) erscheint schon von den hiesigen Brücken aus so bedeutend, daß man über die Holzmengen staunen muß. Bei Brahnau aber schwimmen in den dortigen Hafen wohl mehr Holztraften als Schiffe in die größten Häfen der Welt. Der Sicherheitshafen vor der Brahemündung, sowie alle „todten Arme" des Flusses sind mit schwimmenden Rund- und Kanthölzern so überfüllt, wie selten in den Vorjahren, und harren auf Weiterschaffung mit den Kettendampfern und in geringerem Umfange durch Treiberpferde.

— **Posen**, 10. Juni. (Wie das Polenthum dem verstorbenen Erzbischofe Dr. Dinder) gesinnt war, zeigt die folgende Stelle in einer Besprechung des „Goniec Wielkopolski" über den Tod des Erzbischofs: „Darauf, ob der verstorbene Erzbischof die ihm angetragene Stellung und Würde annehmen mußte oder nicht, wollen wir nicht eingehen. Hier wird Gott richten. Der Geistliche Dinder gehorchte und Gott nahm ihn nach vier Jahren, genau am Jahrestage seiner Consecration und sogar zu derselben Stunde, in welcher er vor vier Jahren die Bischofsweihe in Breslau empfing, von dieser Welt. Wer daran glaubt, daß Niemandem ohne Gottes Willen auch nur ein Haar vom Haupte fällt, und wir Katholiken glauben daran, der wird sich demüthigen im Staube vor Gottes Willen und wird mit uns wiederholt sagen: Genau am Jahrestage. Wir haben zur Zeit des Geistlichen Dinder ein unleugbares nationales, religiöses Unrecht dadurch erlitten, daß dieser Erzbischof angeordnet hat, unseren Kindern den Catechismus, die Religion und das Gebet in deutscher Sprache zu lehren, obgleich das Tridentinische und vaticanische Concil ausdrücklich bestimmen, daß die Religion in der Muttersprache gelehrt werde."

— **Wreschen**, 9. Juni. (Junge Gänse.) Seit vergangener Woche hat die Einfuhr von jungen Gänsen aus Russisch Polen begonnen; täglich werden mehrere Heerden von je einigen hundert Stück auf dem hiesigen Bahnhofe verladen. Die jungen Thiere sind infolge der günstigen Frühjahrswitterung gut ausgewachsen. Die Händler zahlen in Russisch-Polen für das Stück 6 bis 7 polnische Gulden, d. i. 2,13 bis 2,45 Mk. —

Locales.

Thorn, den 11. Juni 1890.

— **Dr. Sinai** †. Der practische Arzt Dr. S. Sinai ist gestern Mittag 1 Uhr nach längerem Krankenlager am Unterleibstyphus gestorben. Der Heimgegangene, Sohn eines Cultusbeamten der jüdischen Gemeinde zu Inowrazlaw hat unter erschwerenden Verhältnissen in Berlin studirt, ist im Jahre 1879 nach Thorn gekommen und hat in aufopfernster Weise für seine Mutter und Familie gesorgt. Er war durch seine umsichtige Praxisführung, in der er auch als Hausarzt des Waisenhauses, Kindesheims und des Wilhelm-Augustastifts thätig war, durch sein liebenswürdiges und leutseliges Wesen allgemein beliebt und neben seiner Mutter, seiner Frau und seinem kleinen Kinde, betrauern auch zahlreiche Thorner den Tod des Geschiedenen. Der Magistrat unserer Stadt widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

— **Actuare** können nach einer neuen Verfügung des Justizministers zur zeitweisen entgeltlichen Beschäftigung bei anderen Behörden, Rechtsanwälten und Notaren, Gerichtsvollziehern und dergl. von den Geschäften bei Gericht entbunden und beurlaubt werden.

— **Keine Officierschärpen mehr.** Es wird berichtet, der Kaiser wolle die Officierschärpen abschaffen, statt dessen soll der Säbel über dem Waffenrock an silberbetreßter Koppel getragen werden.

— **Ausflug.** Die Schüler der Bürger- und Elementarschule beabsichtigen morgen den alljährlichen Spaziergang nach der Ziegelei zu machen. Hoffentlich ist ihnen das Wetter günstig und sie sind glücklicher als die Schülerinnen der höheren Töchterschule, welche gestern einen Ausflug nach Ottlotschin machen wollten und ihn des schlechten Wetters halber auf einige Tage verschieben mußten.

— **Einfaches Mittel, die Zimmer kühl zu halten.** Man braucht nur mit Eis gefüllte Blecheimer möglichst dicht unter der Decke aufzuhängen; die unlackirten Eimer sind hierzu am besten geeignet, da die Lackschicht die Kälteabgabe an die umgebende Luft etwas verhindert. Bekanntlich steigt die warme Luft nach oben, wird sie nun dort, bemerkt die „K. A. Z.", durch das Eis im Eimer abgekühlt, so sinkt sie wieder herab, und neue Luftschichten steigen empor, um ebenfalls abgekühlt zu werden und wieder niederzusinken. Auf diese Weise wird eine lebhafte Circulation der Luft und gleichzeitig eine hinreichende Abkühlung erzielt. Man kann das Mittel ohne Mühe fast überall anwenden, da man den Eimer mit Eis nur auf die hohen Oefen zu setzen braucht.

a. **Gefunden** wurde ein schwarzwollenes Tuch in der Breitenstraße, eine Scheere am Altstädt. Markt und ein Bund kleiner Schlüssel in der Catharinenstraße.

a. **Zugelaufen** ist eine graue Ente Baderstraße.

a. **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Fürst Bismarck als hamburger Bürger.) Hamburger Großkaufleute beabsichtigen dem Fürsten Bismarck ein Haus zu verehren, damit er die Wintersaison in Hamburg verlebe.

* (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Als Ort für die im nächsten Jahre abzuhaltende Ausstellung der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft wurde — wie telegraphisch aus Straßburg gemeldet wird — Bremen bestimmt. Der Erbgroßherzog von Oldenburg hat das ihm angebotene Protectorat übernommen. Die im Jahre 1892 stattfindende Ausstellung soll nach den vorläufigen Dispositionen in Königsberg stattfinden.

* (Selbstmord eines Wachtpostens.) Berliner Blätter berichten: Als am Sonntag Nachmittag nach 1 Uhr die Ablösung zu dem am neuen Packhofe in Alt-Moabit stehenden Posten kam, erschien derselbe nicht, wie es die Vorschrift erfordert, mit angefaßtem Gewehr vor seinem Schilderhause. Man fand den Soldaten, Namens Schmidt, von der vierten Compagnie des Alexander-Regimentes, einen Korbmacher aus Schleswig-Holstein, todt hinter dem Schilderhause in sitzender Stellung und das Gewehr vor sich liegend. Man nimmt an, daß Schmidt das Gewehr mit dem Laufe gegen die Brust gehalten und mit dem Fuße losgedrückt hat. Die Brust war durchbohrt, die Kugel war durch das Schilderhaus gedrungen, hatte ihren Lauf noch über das Wasser genommen und war in ein am Kronprinzenufer liegendes Haus im vierten Stock in ein zufällig offenstehendes Fenster gegangen, und an der Wand abprallend zur Erde gefallen. Schmidt soll ein exaltirter Mensch gewesen sein, welcher schon mehrfach Arreststrafe erlitten hatte. Wegen eines thätlichen Angriffs auf seinen Unterofficier sollte Schmidt in nächster Zeit vor dem Kriegsgericht erscheinen. Die Furcht vor strenger Strafe hat den Unglücklichen auf diese Weise in den Tod getrieben.

* (Zu einem unerhörten Scandal) kam es im Theater von Rouen in Frankreich. Einige Jäger- und Infanterie-Officiere pfiffen die Schauspieler aus. Als ein Polizist einem der Officiere deshalb eine Bemerkung machte, erhielt er einen heftigen Faustschlag. Sofort stiegen die Schauspieler von der Bühne und fielen über die Officiere her; das zuerst den Schauspielern günstig gestimmte Publicum nahm nun Partei für die Officiere und es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, der dadurch ein Ziel gesetzt wurde, daß man das Gas auslöschte. Die Sache ist nun vor die höhere Militärbehörde gebracht.

* (Während der Frohnleichnams-Procession) in Sangose (Costa-Rica) ist ein eisernes Geländer im Centralpark eingestürzt. 14 Personen sind todt, hunderte schwer verletzt worden.

* (Dieser Tage haben in Aachen Haussuchungen) bei verschiedenen, anarchistischer Umtriebe verdächtiger Personen stattgefunden. Hierbei sind nicht allein größere Massen anarchistischer Schriften und Flugblätter, sondern auch sonstiges wichtiges Beweismaterial zu Tage gefördert worden. Das Ergebniß der Haussuchung hatte mehrere Verhaftungen zur Folge. Bekanntlich kommen die meisten anarchistischen Schriften aus London, und werden über die belgische Grenze nach Deutschland eingeschmuggelt.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 9 Juni. Städt. Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Seit vorgestern waren nach und nach zum Verkauf gestellt: 3944 Rinder, 9667 Schweine, 1714 Kälber, 22,013 Hammel. — Der Rindermarkt wickelte sich ruhig, zum Schlusse schleppend ab, obwohl der Handel gestern und vorgestern für den Export gut war; es wird, wenn auch nicht ganz, geräumt I. 57—60, II. 52—54, III 49—51, IV. 43—47 M. p. 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine wurden noch stärker exportirt als vorige Woche, dagegen war das Angebot um ca. 800 Stück geringer. Infolge dessen wurde ausverkauft. Der gestrige Handel gestaltete sich allerdings nicht so günstig, wie vor acht Tagen, weil Käufer ein Herabgeben der Preise erwarteten. Fette Waare, wenn auch fein, wurde nicht begehrt und war daher schwer verkäuflich. I. ca. 55 ausgesuchte Posten darüber: II. 52—54, III. 48—51 M. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Kälberhandel langsam und flau; schon der gestrige Handel war weniger rege als sonst. I. 60—62, III. 45—53 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — In Folge der um ca. 4500 Stück stärkeren Hammelzufuhr bei verhältnißmäßig geringem Export verlangsamte sich der Handel, und die vorwöchentlichen Preise konnten nicht erzielt werden; namentlich geringere Waare wurde vernachlässigt und hinterließ daher ziemlichen Ueberstand. I. 54—56, beste Lämmer bis 58, II. 50—53 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11 Juni

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		11. 5. 90.	10. 5. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	234,—	234,80
	Wechsel auf Warschau kurz	233,70	234,50
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,70	100,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,10	68,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,90	65,10
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,50	98,60
	Disconto Commandit Antheile	224,	224,50
	Oesterreichische Banknoten	174,—	174,30
Weizen:	Juni-Juli	199,50	200,50
	September-October	180,—	181,50
	loco in New-York	96,60	97,—
Roggen:	loco	151,	152,—
	Juni-Juli	150,20	151,—
	Juli-August	148,—	149,50
	September-October	146,20	147,50
Rüböl:	Juni	66,20	65,50
	September-October	54,70	54,20
Spiritus:	50er loco	54,80	54,90
	70er loco	34,80	34,90
	70er Juni-Juli	34,—	34,—
	70er August-September	34,60	34,50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 11. d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,00 m

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Juni. Der „Danz. Ztg." wird telegraphirt: In der heutigen Sitzung des Central-Comités der freisinnigen Partei wurde folgender Ausgleich einstimmig angenommen: Wiederwahl Virchows und Bambergers zum Vorsitzenden und Stellvertreter im weiteren geschäftsführenden (Dreizehner-) Ausschusse, Richters und Schraders zum Vorsitzenden und Stellvertreter im engeren (Siebener-) Ausschusse mit gleichen Befugnissen. Der Vorsitzende und der Stellvertreter sind befugt, den betreffenden Ausschuß zu berufen. Sie führen in den Sitzungen abwechselnd den Vorsitz. Der Ausgleich wurde herbeigeführt durch Verständigung und Entgegenkommen von beiden Seiten.

Nachruf.

Heute verstarb hierselbst nach schweren Leiden der practische Arzt

Herr Dr. Simon Sinai

im 39. Lebensjahre.

Der Entschlafene bekleidete seit dem Jahre 1887 die Stelle des Hausarztes in unserem Waisenhause, dem Kinderheim und dem Wilhelm-Augusta-Stifte, nachdem er schon vorher Jahre lang zur Bekämpfung einer schweren Augen-Epidemie im Dienste unserer Stadt thätig gewesen war.

Ueberall hat er sich hierbei als ein pflichttreuer Mann, als ein hingebender Arzt, als ein ebenso gütiger, wie erfolgreicher Helfer unserer Armen bewährt.

Wir beklagen daher, mit unseren Pflegebefohlenen, schmerzlich seinen jähen vorzeitigen Hingang.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn, den 10. Juni 1890.

Der Magistrat.

Die Beerdigung des Herrn **Dr. Sinai** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Culmerstraße Nr. 346/47 aus, statt.

Der Vorstand des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Josef Menczarski** zu Thorn wird in Folge rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 9. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Gustav August Mielke jun.

zu Thorn (in Firma A. G. Mielke & Sohn) ist am

10. Juni 1890

Nachmittags 1 Uhr

das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Kaufm. M. Schirmer zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 10. Juli 1890.

Anmeldefrist

bis 15. Juli 1890.

Erste Gläubigerversammlung

am 4. Juli 1890

Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 25. Juli 1890

Vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn, den 10. Juni 1890.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am 10. d. M. Morgens ist auf dem Transport hierher im Lissomitzer Walde der Untersuchungs-Gefangene Arbeiter **Johann Wittkowski** entsprungen. Derselbe war mit einer Kette gefesselt. Er ist 29 Jahre alt, 1,67 Meter groß, von mittlerer Statur, eckiger Gesichtsbildung, blaßer Gesichtsfarbe. Die Stirn ist niedrig, die Haare sind dunkelblond, die Augen blau. Er trägt einen dunkelblonden Schnurrbart. Auf dem linken Unterarm und auf beiden Armen hat er Tätovirungen in blauer Farbe.

Es wird ersucht, ihn festzunehmen und zum hiesigen Gerichtsgefängniß einzuliefern.

Actenzeichen K. 19|90. VI. 1553 J. 694|90.

Thorn, den 11. Juni 1890.

Der Untersuchungsrichter

bei dem Königlichen Landgerichte.

Freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 13. Juni 1890

Bäckerstraße 246

im Restaurationslocal werden Umzugshalber **Sophas, Möbel, Tombank, Lampen** und **Hausgeräth, Gläser** **rc.** gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Damen finden z. **Entbindung** gut. u. verschw. Aufnahme bei Heb. **E. Dietz**, Bromberg, Posenerstraße 15.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Vorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach den Schornsteinen zu verhindern geeignet sind, als Klappen, Schieber und dergl. **bis zum 1. October 1890** unter allen Umständen beseitigt sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizei-Verordnung vom 8. Juni 1888 ziehen Geldstrafen bis zu 9 Mark ev. 3 Tage Haft nach sich, außerdem müßte die Entfernung der Ofenklappen pp. ev. durch Zwangsstrafen (bis zu 60 M.) erzwungen werden.

Auf Rauchrohre, welche offenen Kaminen zur Rauchableitung dienen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

Thorn, den 13. Mai 1890.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Der in der Gemarkung Rothwasser in der Zeit vom 2. April d. J. bis 15. Mai d. J. ausgelegt gewesene Rayonplan nebst Rayonkataster für den I. Rayon des Zwischenwerks IVb ist am 28. d. J von der Königlichen Commandantur zu Thorn gemäß § 11 des Reichs-Rayon-Gesetzes festgestellt worden.

Laut § 39 des genannten Gesetzes haben die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Rayonbeschränkungen beeinträchtigt glauben, ihre Ansprüche auf Entschädigung binnen einer sechswöchentlichen Präclusivfrist und zwar in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli d. J. **schriftlich** geltend zu machen und in dieser Zeit das bezügliche Schriftstück im Geschäftszimmer des Magistrats — Bureau I — abzugeben.

Es wird bemerkt, daß alle nach dem 28. Juli 1890 etwa noch eingehenden Entschädigungs-Anmeldungen **keine** gesetzliche Gültigkeit haben und deshalb auch **keine** Berücksichtigung finden werden.

Thorn, den 7. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten einschließlich Materialienlieferung für die Anlage eines Hilfsförsteretablissements (Woyn- und Wirthschaftsgebäude) in der Bromberger Vorstadt sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Dienstag, den 17. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen. Ebendaselbst können auch die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen vorher eingesehen werden.

Thorn, den 10. Juni 1890.

Der Magistrat.

Sandmandelkleie

von Apotheker Schürer ist das vorzüglichste, garantirt unschädlichste Schönheitsmittel zur Beseitigung von **Sommersprossen, Hitzpickeln, Mitessern, Hautflecke aller Art,** sowie zur Erzielung eines klaren und frischen Teint.

Zu haben in **Thorn** à 30 Pfg, 60 Pf. u. 1 Mk. bei **Ant. Koczwara.**

Sommerwohnung

zu vermiethen Fischerstraße 129b.

Victoriagarten.

Freitag, den 13. Juni cr., Abends 8 Uhr

Liederabend von Luise Ottermann.

Programm.

Freudvoll und leidvoll, L. v. Beethoven. Mit einem gemalten Bande, L. v. Beethoven. Gretchen am Spinnrad, F. Schubert. Loose, A. Jensen. John Anderson, A Jensen. An der Linden, A. Jensen. Mignon, 4 Lieder, R. Schumann.

O wüsst' ich doch den Weg zurück, Brahms. Aus deinen Augen fliessen meine Lieder, F. Ries. Es war ein alter König, A. Rubinstein. Ein Ton, P Cornelius. Aime — moi, Chopin-Viardot Schmetterling setz dich, F. Abt. Kinderlied, W. Taubert

Den **Billet-Verkauf** hat Herr **Walter Lambeck** gütigst übernommen. Preise der Plätze: Nummerirter Platz **Mk. 1,50,** unnummer. Platz **Mk. 1,00,** Stehplatz und Schülerbillets **Mk. 0,75.**

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit für Lebensversicherung, Rentenversicherung und Capitalversicherung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

Max Glässer in Thorn

eine **Haupt-Agentur** für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben.

Berlin, im Juni 1890.

Die General-Agentur.

H. Schwenke,

Charlottenstraße Nr. 18.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, empfehle ich mich zum Abschluß von **Lebens-, Renten- und Capital-Versicherungen.** Die Anstalt bietet bei längstbewährter und anerkannter Solidität jedem bei derselben Betheiligten bedeutende Vortheile und bin ich zur unentgeltlichen Abgabe von Prospecten rc., sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit

Thorn, im Juni 1890.

Max Glässer.

Nähmaschinen!

Massey & Toronto

Gras- und Getreidemäher.

Getreidemäher

mit Garbenbindern

empfiehlt unter Garantie und hält stets vorräthig

E. Drewitz,

Thorn.

Privatklinik für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe

von

Dr. Pomorski,

Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,

langjährigen Assistenten der Herren Prof. Grawitz in Greifswald und A. Martin in Berlin

in Posen, Louisenstraße Nr. 3p.

Unentgeltliche Poliklinik für Unbemittelte täglich 12—1.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden,** bei **Magen-** und **Darmkatharrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Wasser genannter Quellen kommt stets in frischer Füllung zur Versendung, in 1889 waren es über 631600 Flaschen. — Anfragen üder das **Bad,** über Wohnungen im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

Regenmäntel

Reisemäntel

Staubmäntel

Schlafröcke

Jagdröcke

Hausjoppen

Reiseplaids

Piquéwesten

Unterkleider

in **Wolle** und **Baumwolle**

empfiehlt

Carl Mallon,

Altstädt. Markt 302.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). — Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerzen, Herenschuß rc. rc. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Flaç. 1 Mark.

Eine möbl. Wohnung z. verm. Bache 49.



15 zweijährige

Stiere

zum Verkauf in **Klein Thierenberg** per Thierenberg. — Bahnhof Powayen.

Hochfeines

Rindfleisch

von **Mastochsen,** sowie selten feines

Hammelfleisch

von jetzt ab bis auf Weiteres.

A. Borchardt,

Fleischermeister.

Margarine-Vertretung

Eine der bedeutendsten u. leistungsfähigsten Fabriken, qualitativ unübertroffen, sucht für **größere** Abnehmer einen **ganz vorzüglich empfohlenen** Agenten. Nur solche finden Berücksichtigung! Frc. Offerten mit Referenzen bef. sub **Q. 4356** die Exped. d. Zeitung.

Ich suche eine Familie (Mann, Frau, Knecht oder Sohn) die **Ziegelsteine streichen** können.

von Dewitz Krebs,

Wassersleben bei Flensburg.

In diesem Monat erscheint:

Stanley:

Im dunkelsten Afrika.

Aufsuchung, Rettung und Rückzug

Emin-Pascha's.

2 Bände, 140 Abbildungen, 3 große Karten.

Geheftet 20 Mk Gebunden 22 Mk. Auch in 40 Lieferungen à 50 Pfennig.

Verlag v. F. A. Brockhaus in Leipzig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Aecht Eau de Cologne bei **E. F. Schwartz.**

Winkler's Hotel.

Pilsener Bier

(Bürgerliches Bräuhaus.)

Schülerinnen

können sich zu jeder Zeit melden.

J. Afeltowska - Thorn,

Akadem. geprüfte Modistin,

Strobandstr 18.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co., in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pfg. bei Adolf Leetz.

Eine selbstständige

Rockarbeiterin

kann sich sofort melden.

J. Afeltowska,

Modistin,

Thorn, Strobandstr. 18.

Eine Frau

zum Verkauf von **Backwaare** sucht

O. Sztuczko.

Tüchtige

Maschinenschlosser und Kesselschmiede

finden bei hohem Lohn von **sofort** dauernde Beschäftigung.

Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist an ruhige kinderlose Einwohner vom 1. Juli resp. 1. October zu vermiethen. Culmerstraße 345.

Möbl. Zim. f. 1—2 Hrn. mit auch ohne Beköst. vom 15. Juni zu verm. Brückenstraße 20 I v.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann **Lauff** innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.

Culmerstraße 340|41.

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, Copp.-Str. Nr. 185, per 1. October zu vermiethen.

Ww. Schwarz.

Ein möbl. Zimmer von sofort billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 187/88 Hof 2 Tr. rechts.

Mellinstr. 156 sind herrschaftliche Wohnungen von je 6 Stuben mit Entree, Küche, Speisek., Mädchenst., Wasserleitung (ev. Pferdestall, Garten) zu vermiethen. **Sieg,** Marienstr. 286 I.

In meinem Hause, Schuhmacherstr. 386b, sind per 1. October, in der ersten Etage zwei Wohnungen, je vier Zimmer, Entree, Zubehör u. Wasserleitung zu vermiethen. A. Schwartz.

---

1 möbl. Zim. zu v. Elisabethstr. 83 II.

Wohn. 2 Zim., Küche n. Ausguß, Kam. z. v. Gerechtestr. 127 I. Luckow.

Eine Wohnung in der zweiten Etage, Brombergerstr., auf Verlangen auch mit Pferdestall vom 1. Juli ab zu vermiethen. W. Pastor.

Zwei große Werkstätten

nebst Wohnungen für jedes Handwerk eignend, sind von sofort resp. vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei **Richard Einsporn,** Gerechtestr. 116.

Verantwortlich für den redactionellen Theil: A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn

(Extrabeilage, Beilage: Der Zeitspiegel.)